

WIE ULI, DER PÄCHTER, VOM HAGELSCHLAG HEIMGESUCHT WIRD

Jeremias Gotthelf

Hastig trank er den Wein und pressierte weiter, denn schon bewegte sich stark das Laub an den Bäumen wie von unsichtbarer Hand, denn kein Wind bewegte die dicke, heiße Luft. Fernher donnerte es dumpf, fast aneinander, als ob ein schwerer Wagen über eine hölzerne Diele fahre. Wenn es wettern will, eilt der rechte Hausvater heim, so stark als möglich; dort ist sein Platz, wie der des Obersten an der Spitze des Regiments, wenn der Feind naht. Man weiß nie, was es geben kann, und beim Hausvater soll der Rat sein in allen Dingen und die Hand zur Tat in allen Fällen. Uli eilte weiter trotz den Versicherungen des Wirtes, er komme ohne pressieren heim zu rechter Zeit, und das Wetter ziehe obenein, er solle darauf zählen.

Es war merkwürdig am Himmel, drei, vier große Wetter standen am Horizonte, eins drohender als das andere. Feurig war ihr Schoß, schwarz und weiß gestreift ihr Angesicht, als ob mit der Nacht der Tod sich gatte; dumpf toste es. «Dort geht es böß, dort hagelts», sagte Uli halblaut für sich, «wie angenagelt steht das Wetter; dort hagelt es fast alle Jahre, da möchte ich nicht wohnen; hier durch kommen solche Wetter nicht, der Wirt hat recht. Joggeli hat gesagt, als er die ersten Hosen getragen, da habe es einmal gehagelt, er möge sich noch gar wohl daran erinnern; seither nie mehr, daß es der Rede wert.» Indessen schneller wurden ihm unwillkürlich seine Schritte, langsam rückten auch die Wetter herauf am Horizonte, zogen sich rechts, zogen sich links, feindlichen Armeen gleich, die sich bald in der Front, bald in den Flanken bedrohen, es ungewiß lassen, ob und wo sie zusammenstoßen. Das gefährlichste der Wetter zog seinen gewohnten Weg, obenein; da kam von dort her ein ander Gewitter rasch ihm entgegen, stellte seinen Lauf, drängte es ab von seiner Bahn. Gewaltig war der Streit, schaurig wirbelten die Wolken, zornig schleuderten sie einander ihre Blitze zu. Wie zwei Ringer einander drängen auf dem Ringplatze ringsum, bald hierhin, bald dorthin, rangen die Gewitter am Himmel, rangen höher und höher am Horizonte sich herauf, und, je wilder es am Himmel war, desto lautlo-

ser war es über der Erde. Kein Vogel strich mehr durch die Luft, bloß ein Lämmlein schrie in der Ferne. Uli ward es bang. «Das kömmt böß», sagte er. «Ich habe es noch nie so gesehen. Da ist ein großer Zorn am Himmel, wenn ich nur daheim wäre! Hageln wird es, so Gott will, nicht; es ist mir wegem Einschlagen, es ließe mir niemand das Vieh heraus. In einer guten Viertelstunde zwingt ichs.» Wie er das für sich selbst sagte, ward er scharf auf eine Hand getroffen. Er zuckte zusammen, sah um sich, sah einzelne Hagelsteine aufschlagen, auf der Straße, durch die Bäume zwicken, nur hie und da einer, ganz trocken, ohne Regen; aber wie große Haselnüsse waren die Steine. «Es wird doch nicht sein sollen!» dachte Uli, und sein Herz zog sich zusammen, daß das Blut nicht Platz hatte in demselben, dessen Wände zu zersprengen drohte. Es hörte wieder auf. Uli dachte: «Gottlob, es wird nicht sein sollen; böser hätte es nie gehen können als gerade jetzt, so kurz vor der Ernte, und jetzt bin ich daheim oder soviel als.» Uli stund auf einem kleinen Vorsprunge, wo der Weg nach der Glungge abging und das ganze Gut sichtbar vor ihm lag; da zwickte ihn wieder was, und zwar mitten ins Gesicht, daß er hoch auffuhr; ein großer Hagelstein lag zu seinen Füßen. Und plötzlich brach der schwarze Wolken-schoß, vom Himmel prasselten die Hagelmassen zur Erde. Schwarz war die Luft, betäubend, sinneverwirrend das Getöse, welches den Donner verschlang. Uli barg sich mühsam hinter einem Kirschbaum, welcher ihm den Rücken schirmte, verstieß die Hände in die Kleider, senkte den Kopf bestmöglich auf die Brust, mußte so stehen bleiben, froh noch sein, daß er einen Baum zur Stütze hatte; weiter zu gehen war eine Unmöglichkeit.

Da stund er nun gebeugt am Baume in den tausenden Hagelmassen, seines Lebens kaum sicher, fast wie an den Pranger gebunden, vor seinen vor kurzem so schön prangenden Feldern, welche jetzt durch die alles vernichtenden Hagelwolken verborgen waren. Uli war betäubt, keines klaren Gedankens fähig, er stund da wie ein Lamm an der Schlachtbank; er hatte



nichts als ein unaussprechlich Gefühl seines Nichts, ein Zagen und Beben an Leib und Seele, das oft einer Ohnmacht nahekam, dann in ein halb bewußtlos Beten überging. Das Zagen und Beben entstand eben aus dem dunkeln Gefühl, daß die Hand des Allmächtigen auf ihm liege.

So stund er eine Ewigkeit, wie es ihm vorkam; in Fetzen schien Gott die Erde zerschlagen zu wollen. Da nahm das schreckliche Brausen ab; wie eine milde, liebliche Stimme von oben hörte man das Rollen des Donners wieder, sah die Blitze wieder zucken, der Gesichtskreis dehnte sich aus, die Schlacht tobte weiter, die Wolkenmassen stürmten über neue Felder, rasch hörte der Hagel auf, freiern Atem schöpfte wieder der bis zum Tode geängstigte Mensch.

Auch Uli hob sich auf, zerschlagen und durchnäßt bis auf die Haut, aber das fühlte er nicht. Vor ihm lag sein zerschlagener Hof, anzusehen wie ein Leichnam, gehüllt in sein weißes Leichentuch; von den Bäumen hing in Fetzen die Rinde, und verderblich rollten die Bäche durch die Wiesen. Aber Uli überschlug den Schaden nicht, schlug die Hände nicht über dem Kopf zusammen, fluchte nicht, verzweifelte nicht. Uli war zerknirscht, war kraftlos an Leib und Seele, fühlte sich vernichtet, von Gottes Hand niedergeschlagen.

Ob er was dachte oder nicht, wußte er nie zu sagen. Er wankte heim, merkte Vreneli nicht, welches weit vom Hause die Knechte regierte, daß sie Einhalt täten den stürmenden Wassern, bis es ihm um den Hals fiel mit lautem Jubel und sprach: «Gottlob, bist da! Nun, wenn du da bist, ist alles wieder gut und gut zu machen. Aber was ich für einen Kummer um dich ausgestanden, das glaubst du nicht. Mein Gott, wo warst in diesem Wetter! Gewiß im Freien, und kamst lebendig davon!» Die freundliche Teilnahme weckte Uli aus der dumpfen Betäubung, doch bloß bis zu den Worten: «Es wäre vielleicht besser anders, mir wäre es wohl gegangen und niemand übel.» – «Nit, nit!» sagte Vreneli, «versündige dich nicht! Es ist übel gegangen, viel zu übel; als es am stärksten machte, wollte

es mir fast das Herz abdrucken, es war mir, als sollte ich dem lieben Gott zuschneien, was er doch denke. Da fiel mir ein, du könntest im Wetter sein, vom Blitze getroffen werden oder sonst übel zugerichtet. Da war es mir weder um Korn noch Gras noch Bäume mehr; es kömmt ein ander Jahr, und da wachsen wieder andere Sachen, aber wenn es nur Uli nichts tut, dieser recht nach Hause kömmt, so macht alles andere nichts, ward mir. Da faßte ich mich, und sobald man vor das Dach durfte, sah ich nach dem Wasser, und siehe, da kömmt du daher, und jetzt ist alles gut. Jetzt komm heim, du hast es nötig!» «Siehst», sagte beim Gehen Uli, «kein Halm steht mehr, kein Blatt ist an den Bäumen, alles am Boden, alles weiß wie mitten im Winter. Was jetzt?» Er stund still und zeigte Vreneli hin über das Gut.

Es bot wirklich einen herzerreißenden Anblick, sah schaurig aus, ein Schlachtfeld Gottes, wo seine Hand über den Saaten der Menschen gewartet. Unwillkürlich trännten Vrenelis Augen, und seine Hände falteten sich, aber es suchte sich stark zu machen; es sagte: «In Gottes Namen, es sieht schrecklich aus, aber denk, Gott hat es getan, wer weiß, warum? Wir müssen es nehmen, wie er es gibt; er, der uns geschlagen hat, kann uns auch helfen, mit Kummer und Klagen richten wir nichts aus. Denk, wie es heißt: Sorget nicht für den morgenden Tag; es ist gut, daß jeder Tag seine eigene Plage habe.» – «Das steht schön geschrieben, aber wer kann es so nehmen», sagte Uli, «bsunders – » Doch Vreneli fiel ihm ins Wort und sagte: «Nit, nit, Uli! Immer denken muß man so, dann kommt es einem auch so ins Herz, und man weiß nichts mehr anders. Aber sieh, was ist das? Du mein Gott!» Es war eine Brut junger Wachteln; wahrscheinlich hatte die Mutter mit ihren Kleinen ins nahe Gebüsch fliehen wollen und, als sie merkte, daß es nicht ging, die Jungen, welche ihr gefolgt, noch einmal unter ihre schirmenden Flügel gesammelt und so mit ihnen den Tod gefunden. Sie lag mit ausgebreiteten Flügeln tot, unter denselben und um sie her ihre Jungen alle; sie war den Tod der Treue gestorben. «So wäre es einem am wöhlsten», sagte Uli. Vreneli antwortete nicht darauf, sondern sammelte die armen Tierchen in seine Schürze und sagte, die müsse ihm keine Katze fressen oder ein ander wüst Tier. Die Alte mit ihren Kindern verdiene begraben zu werden, wie ein Mensch, denn braver als mancher Mensch hätte sie gehandelt.